

der Theologie am Lyceum in Regensburg. 115 S. gr. 8°. Regensburg. Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz, 1892. Preis M. 1.50 = fl. —.90.

Einen doppelten Zweck hatte der verehrte Verfasser bei dieser Arbeit im Auge, nämlich das fünfzigjährige Priesterjubiläum des hochwürdigsten, hochverdienten Oberhirten von Regensburg zu ehren, dann auch unter dem Seelsorgeclerus einigen Nutzen zu stiften. Zu diesem Behufe erwählte Herr Verfasser gerade den schönsten, erhabensten Theil aus dem Weissagebuche des großen Propheten Jesaias, und zwar den Abschnitt c. 49–57, worin der Prophet das priesterliche Amt Christi, besonders den Opfercharakter des Messias in großartigen Zügen darstellt. Hier tritt so recht die innere Fülle und Kraft des Christenthums in seiner äußeren Erscheinung hervor; Jesus Christus und seine heilige Kirche sind der hehre Mittelpunkt, um den sich diese Capitel drehen.

Ganz richtig zerlegt Herr Verfasser diesen Theil in sieben Unterabtheilungen oder prophetische Reden; gibt zunächst den lateinischen Text der Vulg., daneben die deutsche Uebersetzung aus der approbierten Bibelausgabe von Loh (und Reischl), schließt hieran kurz und bündig eine Erklärung, entnommen aus den besten exegetischen Werken und Schriften über diese Perikope. Dreimal setzt Herr Verfasser an, um aus dem uner schöp flichen, tiefen Schatze dieser inhaltsreichen Reden immer wieder eine neue, höchst interessante Seite zu beleuchten. Das einemal in der allgemeinen Bestimmung des echten Sinnes der betreffenden Abtheilung; sodann in „Bemerkungen im einzelnen“ (mehr das grammatische Moment erörternd), und endlich im „Schlusse“ (§ 9), wo Herr Verfasser einen Rückblick auf die sieben prophetischen Reden in gedrängter und ganz zutreffender Weise wirft. Besonders schön und sehr gut sind Stellen z. B. S. 13–16, 33, 45, 64 f., 77; ganz treffend und interessant: S. 37 ff., 40, 68; recht ansprechend: S. 32, 50, 55 ff., 79; beachtenswert: S. 57 f., 80 ff., 83 (B. 13), 95, 106 (zu B. 17). — Uebersetzen, wie z. B. einen (S. 2, statt einem), die hebr. Schreibweise des goi (S. 11) und des hebr. Jahve (S. 32); S. 54 Zweck (statt: Zierde); die (statt: in) Wirklichkeit (S. 100) — sind wohl kaum nennenswerth. — Der die ganze Schrift beherrschende Ton ist getragen von lebendigem Glauben und heiligem Eifer, so daß wir hier ein mustergültiges Beispiel vor uns haben, wie einzelne inhaltsvolle Theile derartig großer Werke zu behandeln seien, um dann in das Ganze desto sicherer und leichter eindringen zu können.

Das vornehm ausgestattete Werk entspricht in der That allen Anforderungen der Wissenschaftlichkeit und oben bezeichnetem Doppelzwecke vollkommen; in den kostbaren und fruchtbringenden Gedanken werden namentlich Prediger und Seelsorger Stoff und wirksame Anregung zu herrlichen Ausführungen, aber auch Trost und Frieden in ihrem erhabenen Berufe finden. Es ist aber zugleich auch so klar und durchsichtig geschrieben, daß die begeisterten Worte gewiß zu den Herzen auch anderer Leser dringen und dieselben mit warmem Danke gegen den hochwürdigen, auf schriftstellerischem Gebiete bereits rühmlichst bekannten Herrn Verfasser erfüllen werden.

Prag.

Dr. Leo Schneedorfer, Universitätsprofessor.

5) **Der speculative Gottesbegriff in der neueren und neuesten Philosophie.** Von Dr. M. Glogner. Paderborn. Schöningh. 1894. 97 S. Preis M. 1.80 = fl. 1.08.

Die Schrift nennt sich im Umschlag erstes Ergänzungsheft zum Jahrbuch Philosophie und speculative Theologie. — Wer den Irrwegen der modernen Philosophie in Deutschland seit Kant bezüglich des Gottesbegriffes

nachgehen will, wird in dieser Schrift einen willkommenen Führer finden. Der Verfasser kennzeichnet die verschiedenen Stufen dieser abschüssigen Bahn mit den Schlagwörtern: naiver Pantheismus — speculativer Theismus — unitarischer Theismus — Pseudotheismus — radicaler Atheismus — indifferentistischer Atheismus — antitheistischer Atheismus. Mit Recht heißt es am Schlusse: „Nur ein Mittel gibt es, dieser beklagenswerten Unruhe und Unsicherheit in der Behandlung des höchsten und bedeutungsvollsten Problems des menschlichen Geistes ein Ende zu machen: die Rückkehr zum reinen Schöpfungsbegriff.“

Brixen.

Dr. Franz Schmid, Domcapitular.

- 6) **Die Lehre von den heiligen Sacramenten der katholischen Kirche.** Von Dr. Paul Schanz, Professor der Theologie an der Universität Tübingen. Freiburg i. Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 757 S. gr. 8°. Preis M. 10.— = fl. 6.—, brosch. M. 12.— = fl. 7.20.

Das vorstehende Werk des in der katholischen Gelehrtenwelt bestens bekannten Professors in Tübingen hat überall eine sehr freundliche und wohlwollende Aufnahme gefunden. Diese war aber auch verdient. Ein ebenso gründliches wie ausgedehntes Wissen, correctes Urtheil, Klarheit in der Darstellung sind die wichtigsten Vorzüge, welche sich dem aufmerksamen Leser des Werkes präsentieren. Keine einzige bedeutendere Frage wurde umgangen, kein wesentliches Moment blieb unberührt, so daß besonders der katholische Priester die gesammte Lehre von den heiligen Sacramenten in erschöpfender Weise zusammengestellt findet. Einen Vorzug vor anderen dogmatischen Arbeiten ähnlicher Art möchten wir besonders hervorheben, nämlich die Bezugnahme auf protestantische Auctoren der Neuzeit und deren in der Regel gründliche wenn auch kurze Widerlegung. Der Leser gewinnt dadurch einen interessanten Einblick in die Irrgänge des modernen Protestantismus und wird zugleich in seinem Glauben und seiner Liebe zur Kirche bestärkt. Außerdem bekundet der Verfasser eine große Vertrautheit mit der Lehre der heiligen Väter, wie sich dieselbe, um ein Beispiel zu erwähnen, in der Entwicklung des Sacramentsbegriffes zeigt. Auch das historische Moment findet eine eingehende Beachtung: wir verweisen in dieser Hinsicht beispielsweise auf die Behandlung der Frage nach dem Ausspender und Empfänger der heiligen Communion. Freilich wird sich hiedurch das sonst sehr verdienstliche Werk als weniger geeignet erweisen zu einem eigentlichen „Schulbuch“, zu einem Lehrbuch für Studierende, als vielmehr zu einer weiteren Ausbildung für solche, die bereits die gewöhnlich theologischen Kenntnisse besitzen. Auch spricht sich Schanz bei einigen Controversfragen, wie z. B. ob zur Attrition ein Anfang der Liebe erforderlich sei, ob die Sacramente physische oder moralische Ursachen der Gnade seien, nicht mit aller Bestimmtheit aus — ein Umstand, der theologisch bereits gebildete Leser voraussetzt. Wir wollen indes hiemit dem Werke keinen Vorwurf machen, sowie auch nicht damit, daß der Verfasser hie und da theologische Meinungen vertritt, die uns weniger begründet erscheinen, z. B. bei der Besprechung des Opfercharakters der Eucharistie; und zwar umso weniger,